

stilistische Übungen an der Prager Universität irgendwann in den 20er oder 30er Jahren des 15. Jh. erweist. Die Beweisführung, die auch vergleichendes Material in imposanter Menge zuzieht, erscheint überzeugend. Ivan Hlaváček

---

Eugen EWIG, Troja und die Franken, Rheinische Vierteljahrsblätter 62 (1998) S. 1–16, ergänzt eine parallel erschienene Untersuchung zur Frühzeit des fränkischen Trojanermythos (vgl. DA 55, 720) durch einen Ausblick auf die Karolingerzeit, in der Paulus Diaconus die Verknüpfung zu Vergils Aeneis herstellte (siehe auch die folgende Anzeige). E.-D. H.

Hans Hubert ANTON, Troja-Herkunft, origo gentis und frühe Verfaßtheit der Franken in der gallisch-fränkischen Tradition des 5. bis 8. Jahrhunderts, MIOG 108 (2000) S. 1–30, tritt nach eingehender Erörterung der betreffenden Partien bei Gregor von Tours, Pseudo-Fredegar und im Liber Historiae Francorum entgegen neueren Thesen von E. Ewig (vgl. die vorige Anzeige) dafür ein, daß „der gelehrte Aufputz“ der fränkischen Volkssage doch erst im 7. Jh. in Südgalien entstanden ist, also die trojanische Herkunft nicht etwa von Gregor bewußt ignoriert wurde. R. S.

Karl Heinrich KRÜGER, Neue Beobachtungen zur Datierung von Einhard's Karlsvita, FmSt 32 (1998) S. 124–145, stellt die Vita neben andere „Zeugnisse für den historischen Moment, in dem der Hof Ludwigs des Frommen in der Erinnerung an die Taten Karls neue Orientierungspunkte für die Politik suchte“, und schließt auf die „Entstehung der Karlsvita schon bis Sommer 823“ (S. 145). W. H.

Chronique des Abbés de Fontenelle (Saint-Wandrille). Texte établi, traduit et commenté par Pascal PRADIÉ (Les classiques de l'histoire de France au moyen âge 40) Paris 1999, Les Belles Lettres, CXLIV u. 283 S., Abb., Karten, ISBN 2-251-34051-3, FRF 285. – Die Gesta abbatum Fontanellensium stellen eine der bedeutendsten Quellen zur fränkischen Klostergeschichte dar und bieten auch sonst wichtige Nachrichten. Schon deshalb wird man jede neue editorische Bemühung um dieses Werk begrüßen, obwohl – vorweg gesagt – diese Neuedition so viel Neues gar nicht bietet. In der umfassenden Einleitung legt der Hg. kenntnisreich, aber nicht in jedem Detail zustimmungspflichtig, seine Auffassung über die Entstehung des Werkes dar und gibt über Anlage und Beschaffenheit der Edition Auskunft. Gegen die noch von Lohier-Laporte (vgl. DA 1, 530 f.) vertretene Auffassung einer partienweisen Entstehung der Gesta mag er allenfalls zwei Teile unterscheiden (S. XXVII), plädiert aber ansonsten (und durchaus im Einklang mit der gängigen Forschungsmeinung) für *einen* Autor, in dem er den unter Abt Fulko tätigen „archiviste de la communauté“ (S. XXXII) vermutet. Ansonsten war es nicht die Absicht, „de présenter une nouvelle édition critique du texte latin“, es wird „purement et simplement“ der Text der Vorgängeredition wiederholt (S. CII). In dreifacher Hinsicht geht diese Ausgabe über ihre Vorgängerin hinaus: Zum einen bietet sie eine Übersetzung, die sich um möglichst wortgetreue Wiedergabe des lateinischen Textes bemüht, jedenfalls